



Mannheim – Ein lebendiges Zentrum des Thoralebens

Die jüdische Weltkarte unterscheidet sich von der gewöhnlichen Landkarte: Manche Orte, die auf der allgemeinen Landkarte lediglich mit einem kleinen Punkt gekennzeichnet sind, werden auf der jüdischen Karte großgeschrieben. Auch in Deutschland unterscheidet sich die jüdische Karte von der allgemeinen, und auch hier ist die historische und religiöse Bedeutung dieser Orte in erster Linie den Weisen zu verdanken, die dort gelebt und in der Regel auch dort begraben wurden. Sie ziehen daher bis heute viele Besucherinnen und Besucher an. Mannheim gehört neben den anderen bedeutenden Orten in Deutschland unbedingt auf die jüdische Weltkarte. Der folgende Beitrag setzt nun unsere Serie über die jüdischen Weisen aus Deutschland fort und bietet eine prägnante Zusammenfassung des Lebens und der Werke einiger der Thorakoryphäen aus Mannheim, die einen bedeutenden Eindruck im Judentum hinterlassen haben.

PROMINENTE RABBINER

Die Liste berühmter Mannheimer Rabbiner beginnt etwa um 1660 mit Rabbi Naftali Hirz, gefolgt von Rabbi Isaac Brillin (gest. 1678), dem Schwager des berühmten Rabbi Bacharach aus

Worms, Verfasser des Werkes *Chawot Jair*. Sein Schwiegersohn war der österreichische Rabbiner und angesehene Hofjude Samson Wertheimer. Ein weiterer war

**Aus dem Englischen ins Deutsche übertragen von Rabbiner Dovid Kern*



Grabstein von Lemle Moses Reinganum



Shmuel Hillman macht eine Rede / Quelle: Wikimedia Commons

Rabbi Shmuel Hillman, der in den Jahren 1726-1751 in Mannheim amtierte. Er wuchs in Prag auf, wo er unter Rabbiner Abraham Broda studierte. Von 1720 bis 1726 diente er als Rabbiner von Kremsier in Österreich (Tschechisch: Kroměříž). Zu jener Zeit war Mannheim bereits als ein bedeutender Ort der Thora bekannt. Rabbiner Hillmans Schriften zur Thora sind uns nicht in gedruckter Form geblieben, allerdings wurden in den letzten Jahren Dutzende seiner Notizbücher in der Nationalbibliothek in Jerusalem entdeckt. Das Aruch Laner Institut hat die heilige Aufgabe übernommen, diese Bücher zu veröffentlichen. Als die Mannheimer Juden dem sabbatianischen Kult des falschen Messianismus ausgesetzt waren, gelang es Rabbiner Hillman, seine Gemeinde sicher durch diese stürmische Zeit zu führen. Nach 25 Jahren segensreicher Tätigkeit zog Rabbiner Hillman nach Metz, wo er Rabbiner Jonathan Eybeschütz ablöste, welcher von dort nach Hamburg wechselte. Einer seiner namhaften Nachkommen, Rabbi Shmuel Yitzchak Hillman (1868-1953), Dajan aus Lon-

Wenn er mit seinen jüdischen Glaubensbrüdern zusammen war, in der Synagoge betete oder sich dem Bibel- oder Talmudstudium hingab, verblasste für ihn die Welt des Hofes.



don, war der Schwiegervater des ersten Oberrabbiners von Israel, Rabbiner Isaac Herzog, dessen Enkel der heute amtierende israelische Staatspräsident ist.

Am engsten mit dem Mannheimer Thorajudentum verbunden war jedoch **Lemle Moses Reinganum** (1666-1724). Viele Jahrzehnte diente er als Hofjude der pfälzischen Kurfürsten und wurde Pächter des Salzmonopols in Mannheim. Doch seine herausragendste Leistung war die Gründung der Mannheimer Klaus, einer Jeshiva für verheiratete Männer oder, im heutigen Sinne, eines *Kollels*.

WIE KOMMT EIN EINFLUSSREICHER, WOHLHABENDER HOFJUDE DAZU, EINEN KOLLEL ZU GRÜNDEN?

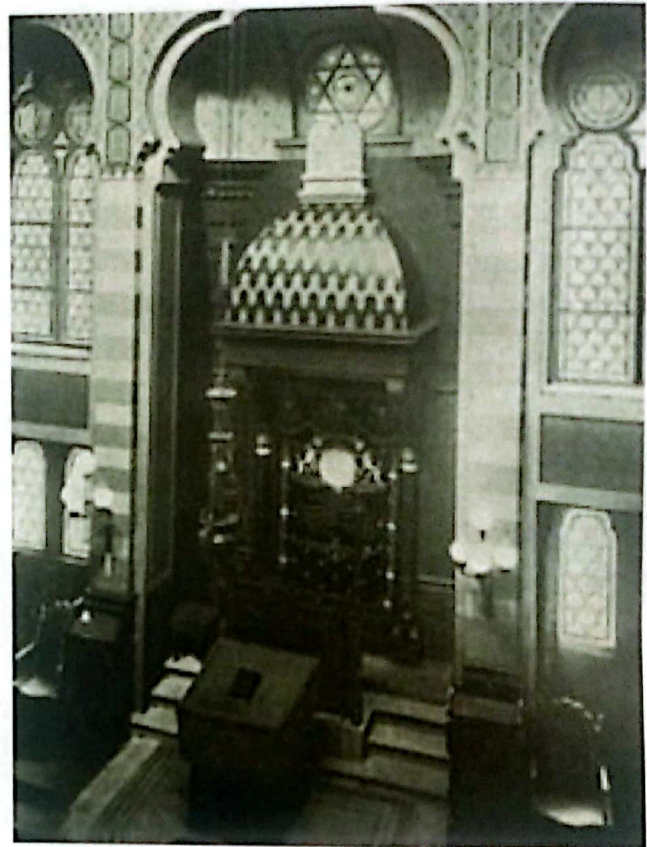
Wenn er mit seinen jüdischen Glaubensbrüdern zusammen war, in der Synagoge betete oder sich dem Bibel- oder Talmudstudium hingab, verblasste für ihn die Welt des Hofes. Dinge wie französische Subventionen, Schmiergeldforderungen des polnischen Adels, die Eroberung fremder Herrschaftsgebiete oder die Verpflegung hungriger Armeen traten für ihn in den Hintergrund. Hier galten andere Regeln und Sitten als bei Hofe. Weder sein Reichtum noch seine Freundschaft mit Fürsten waren bestimmend für die uneingeschränkte Loyalität seiner Glaubensbrüder ihm gegenüber, auch wenn diese ihm hier und da schmeicheln mochten, um seine Gunst zu gewinnen. In der jüdischen Gemeinschaft war das unbestrittene Oberhaupt nicht der Hofjude oder irgendeine andere Führungspersönlichkeit, sondern allein der Rab-

biner, der Gelehrte, der Heilige. Er war es, der als Vorbild für die Gemeinschaft diente, als ihr Berater, als derjenige, der ihre Angelegenheiten regelte und ihre Konflikte löste. Wollte der Hofjude das Ansehen des Rabbiners teilen, so musste auch er sich rabbinisches und talmudisches Wissen aneignen oder es doch zumindest unterstützen und fördern. **Lemle Moses Reinganum** gründete im Jahr 1708 die Klaus in Mannheim und stattete sie mit 100.000 Gulden aus, deren Zinsen für den Unterhalt von zehn Klausrabbinern und drei Lehrern zu verwenden waren. Der örtliche Rabbiner **David Ulf** (gest. 1719) predigte ebenfalls in der Klaus.

Seinem Beispiel folgten die Hofjuden **Michael May** und **Elias Hayum** aus Mannheim. Andere Hofjuden gründeten *Jeschiwot* und Klausen in Halberstadt, Worms, Karlsruhe, Hamburg, Berlin, Kleve, Hannover, Braunschweig, Frankfurt (Selma Stern, *The Court Jew*, S. 220, Philadelphia 1950).

Der erste Rabbiner, den Lemle Moses Reinganum zum Leiter seiner Klaus ernannte, war der Ehemann seiner Nichte, **Rabbi Hillel Halevi Minz** (ein Vorfahre des Autors), vorher Rabbiner in Lipnik (Lipník nad Bečvou). Sein hervorragender Ruf brachte Lernwillige nach Mannheim, die unter seiner Leitung studieren wollten. Er starb am fünften Ijar 1731. Unter seinem Einfluss erweiterte Lemle Moses die Klaus und dehnte ihren Tätigkeitsbereich auf den Thoraunterricht für Kinder aus.

Zu jener Zeit gab der hervorragende Gelehrte **Rabbi Samuel Wolf Krakower** den von Rabbiner Moses Sakut verfassten *Mischna-Kommentar Kol Haremes* heraus. Sein Vorwort ist voll des Lobes für den Gründer der Klaus – eines „Miniatur-Heiligtums“, eines Gebetshauses, eines Ortes der Zusammenkunft für zehn Gelehrte. Außerdem habe der Gründer der Klaus diese Gelehrten mit geräumigen Wohnungen und reichlichem Lebensunterhalt versorgt und sei ihnen bei der Veröffentli-



Lemle Klaus, ca. 1900, aus dem Buch von Rav Unna

chung ihrer Arbeit behilflich. Das Manuskript dieses Werkes wurde von einem seiner Klauskollegen, **Rabbi Nathan Nota Hachenburg**, aus Italien mitgebracht. Dieser war Rabbiner im elsässischen Haguenau und Herausgeber der kabbalistischen Schrift *Meorei Or* von Rabbiner Popers. In der Einleitung zu diesem Werk würdigt er Lemle Moses Reinganum in hohem Maße, insbesondere hebt er dessen Hilfe für die Armen des Heiligen Landes hervor. Rabbi Hachenburg starb im Jahr 1743.

Weitere bedeutende Thoragelehrte waren **Rabbi Chajim** (gest. 1729) und **Rabbi Akiwa Lehren** (gest. 1732). Rabbi Chajim, vormals Rabbiner in Hildesheim, verbrachte die letzten Jahre seines Lebens in Mannheim. Er veröffentlichte das Werk seines Großvaters Rabbiner Chajim Schor Zon *Kodashim*. Rabbi Lehren, der Schwiegersohn einer Schwester von Rabbi Reinganum, verfasste *Haohel Leolam*, einen Kommentar zum Talmudtraktat *Ketubot*.

Den Rabbinern der Mannheimer Gemeinde kam das Thorazentrum an ihrem Ort sehr zugute. Mitunter wählte die Gemeinde einen der Gelehrten aus der Klaus zu ihrem Rabbiner. So war es auch bei **Rabbiner David Tebele Hess**, der später, um 1777, Rabbiner der Gemeinde wurde. Ihm folgte **Rabbiner Naftali Hirsch Katzenellenbogen**, ein Schüler und Schwiegersohn von Rabbiner Jakob Hakohen Poopers aus Frankfurt, dem Verfasser



Rabbiner Dr. Isaak Unna 1872 - 1948

von *Shaw Jaakow*. Ab 1741 diente er als Rabbiner von Mergentheim und wurde 1763 zum Oberrabbiner der pfälzischen Juden gewählt. Schließlich wurde er 1768 zum Rabbiner von Mannheim berufen, wo er weitere 32 Jahre wirkte. Trotz schwerer körperlicher Gebrechen widmete er sich dem Thorastudium mit großem Elan. Er hatte eine große Anzahl von Schülern, die sich diesem frommen und bescheidenen Mann mit begeisterter Hingabe widmeten. Rabbi Katzenellenbogen, der viele Jahre lang auch das Amt des *Mohel* bekleidete, starb hochbetagt am 2. *Tischri* des Jahres 1800.

Rabbiner Samuel Hakohen Schotten war über 47 Jahre Klausrabbiner und widmete sich ungeachtet von Krankheit und Gebrechen bis an sein Lebensende im Jahr 1796 der Thora und dem Gebet. **Rabbiner Isaak Moses Reinganum**, ein Verwandter des Klausgründers, war von 1751 ab über 50 Jahre lang in der Klaus tätig.

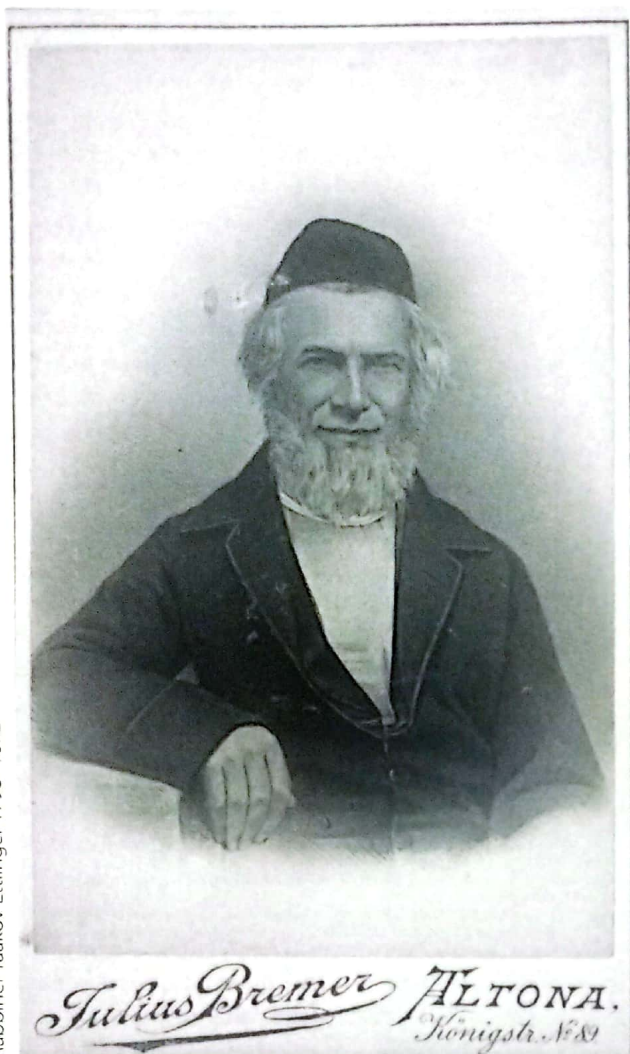
Rabbiner Michel Scheuer, ein genialer Thoragelehrter und Kabbalist, war ein Schüler von Rabbiner Nathan Adler aus Frankfurt. Er diente als *Rosch Jeschiwa* in Mainz, während sein Vater, Rabbi David Tebele, dort als Rabbiner amtierte. An dieser *Jeschiwa* studierte bei ihm auch für ungefähr zwei Jahre ein junger Mann namens Moses Schreiber, der später als *Chatam Sofer* bekannt werden sollte. Ein anderer seiner Schüler war der *Baal*

Schem von Michelstadt. Von 1782 bis 1809 wirkte Rabbi Scheuer als Rabbiner in Mannheim und widmete sich dort mit großem Eifer dem Studium und der Unterweisung in der Lehre. Seine schweren körperlichen Leiden konnten ihn nicht von dieser Tätigkeit abhalten. In einem Dokument aus dem Jahr 1806 vermerkt er, dass er in den vierundzwanzig Jahren seiner Tätigkeit etwa 200 Gerichtsprozesse geleitet hatte. Bei einem Teil erließ er ein Urteil, bei einem anderen Teil kam es zu einer Vereinbarung zwischen den Parteien.

Die Eingliederung Mannheims in das Land Baden hatte erhebliche Auswirkungen auf die Situation der Juden. 1809 wurde der Oberrat der Israeliten Badens als eine Verwaltungsbehörde für Belange des jüdischen Glaubens gegründet. Auf einer in Karlsruhe einberufenen Abgeordnetenversammlung sollte über den Ausbau der neuen Organisation beraten werden. Rabbiner Michel Scheuer reiste trotz seines hohen Alters und seines angeschlagenen Gesundheitszustandes zu dieser Konferenz. Kurz vor seiner Ankunft erkrankte er und verstarb am Abend des 13. August 1809. Ein Rabbiner begleitete den Leichnam am nächsten Tag zu seinem Begräbnis nach Karlsruhe.

Später bekleidete auch **Rabbi Eljakim Gentschlik Hakohen Alsenz** (1756-1824) das Amt des Oberlandesrabbiners. 1809 wurde ihm die Stelle des Gemeinderabbiners von Mannheim übertragen. Er war ein Mann von tiefem, umfangreichem Wissen, und die rabbinischen Autoritäten seiner Zeit, mit denen er in regem Briefwechsel stand, zollten ihm höchsten Respekt. Sein Schwiegersohn, Rabbi Jakob Koppel Halevi Bamberger, war Rabbiner in Worms. Für viele Jahre war auch **Rabbi Hertz (Hirsch) Traub** (1791-1849) Rabbiner von Mannheim.

Mit der Ernennung von Rabbiner Jakob Ettlinger, dem Verfasser des klassischen *Talmudkommentars Aruch Laner*, brach für die Klaus am 18. April 1825 eine neue Zeit an. Der Mannheimer jüdische Gemeinde-



Rabbiner Yaakov Ettlinger 1798- 1872

rat protestierte vergebens gegen die Ernennung eines Oberrabbiners, der womöglich auch Stadtrabbiner werden konnte. Geboren 1798 in Karlsruhe, erhielt er seine erste Unterweisung in der Thora von seinem Vater Aharon Ettlinger. Des Weiteren war er ein Schüler von Rabbiner Ascher Low, einem Sohn des Autors von *Shaagat Arje*, sowie von Rabbiner Abraham Bing aus Würzburg. Während seiner Tätigkeit in der Klaus in Mannheim, wo er auch für die Verwaltung des Bezirksrabbinats von Ladenburg zuständig war, stieg die Zahl seiner Schüler enorm an, und sein Ruf verbreitete sich in der ganzen jüdischen Welt. Bedeutende Autoritäten korrespondierten mit ihm, und unter seinen zahlreichen Schülern war auch Samson Raphael Hirsch, der spätere Rabbiner von Frankfurt. 1836 wurde Jakob Ettlinger die Stelle

des Oberrabbiners von Altona angetragen. Sein Fortgang wurde in der Mannheimer Gemeinde schmerzlich empfunden: Schließlich hatte er sich nicht nur wegen seiner umfassenden Gelehrsamkeit, sondern auch ob seiner bescheidenen Wesensart allgemeiner Beliebtheit erfreut. Die *Jeschiwa*, die einen wichtigen Bestandteil der Klaus bildete, wurde mit seinem Weggang geschlossen. Der Geist von Rabbi Ettlinger lebte jedoch in der Klaus durch die Ernennung seines jüngeren Bruders und Schülers **Rabbi Löw Ettlinger** fort. Dieser war ein stiller und bescheidener Gelehrter, dessen Lebensinhalt das Studium der Thora war. Er verfasste das Werk *Maa-*



Gräber von Rabbiner und Frau Low Ettlinger

danej Melech, einen Kommentar zum Talmudtraktat *Gittin*, und viele halachische Beiträge für die von seinem Bruder herausgegebene Wochenzeitschrift *Der Treue Zions-Wächter*. Er wirkte über ein halbes Jahrhundert an der Klaus und starb am Jahrestag seines älteren Bruders und Lehrers, dem 25. Kislev des Jahres 1883. Ab 1855 diente die Klaussynagoge als Zentrum der orthodoxen Juden, die den reformierten Gottesdienst in der neu errichteten Mannheimer Hauptsynagoge ablehnten.



Geschichte der Klaus von Rav Unna

Rabbiner Isak Unna war ein Enkel des berühmten Würzburger Raw Bamberger und ein begeisterter Schüler des Frankfurter Rabbiners Markus Horovitz. 1895 wurde er zum Rabbiner der Klaus ernannt und genoss während seiner Amtszeit großes Ansehen. 1935 wanderte er nach Israel aus, wo er sich in Jerusalem niederließ.

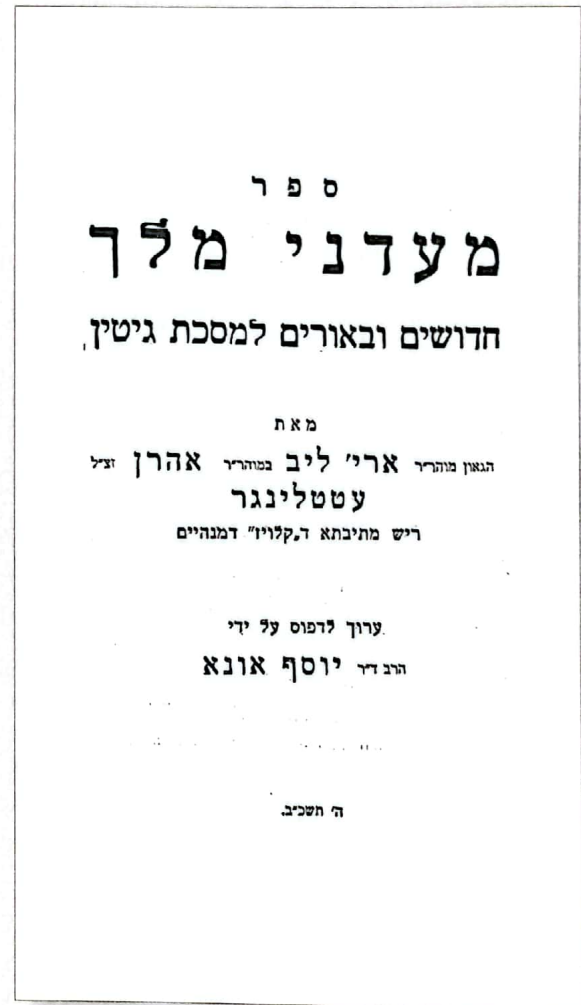
Dank seiner geistigen Größe und seiner Charakterstärke führte er die Klaus zu einer neuen Blüte und knüpfte damit an die Zeit des berühmten Rabbi Jakob Ettlinger an – der seinen Vater, Rabbi Mosche Unna, gelehrt hatte.

Nach dem Weggang von Rabbi Unna übernahm **Rabbiner Chaim Lauer** die Leitung der Klaus und baute sie zu einer vollwertigen *Jeschiwa* aus.

Viele junge Menschen, die nach Mannheim strömten, um in der Klaus Thora zu studieren, hatten zuvor in ihren Städten und Dörfern ein Leben in Einsamkeit und Demütigung verbracht. Um ihnen zum ersten Mal ein Gefühl der Gemeinschaft zu bieten,

wurde für sie ein Internat eröffnet – zum ersten Mal in der Geschichte der Klaus. Bislang war es üblich, dass die Studierenden außerhalb der Einrichtung verpflegt wurden und nur zum Studium und Gebet in die *Jeschiwa* kamen.

Am 8. Kislew des Jahres 1936 (dem 22. November) wurde das Internat feierlich eingeweiht. Rabbiner Lauer hob in einer bewegenden Ansprache die Bedeutung dieses



Titelseite von R. Low Ettlinger Arbeit

Ereignisses hervor, mit dem der unbeugsame Geist seiner Urheber gewürdigt wurde.

Mannheim war ein lebendiges Zentrum des Thoralebens, das im Holocaust zerstört wurde. ■